

Erste Ausgabe. Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illust. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/4 Uhr.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Inserentenhefts
pro Zeile 40 Pf.

N^o 139.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 17. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerbard.

1884.

Zur Frage der inneren Colonisation. (Aus Sachsen.)

Der Wandertrieb ist zu allen Zeiten eine der hervor-
vorstehenden Eigenthümlichkeiten der germanischen
Völker gewesen. Er ist weder den Slaven im Osten noch
auch den Römern im Westen und Siben Europa's in
dem Grade eigen als den Germanen. Auch die Spanier
allerdings haben dort so wie die Engländer in Amerika
große Colonialreiche begründet. Es herrschte damals in
der Blüthezeit Spaniens ein romantisches Auswanderungs-
fieber, welches die überfließende Kraftfülle der Nation
nach den neu entdeckten Ländern jenseits des Oceans
hinübertrieb. Aber der Zweck dieser Strömung war nicht
jenseits eigentliche Besiedelung als vielmehr Eroberung,
Herrschaft, Goldgier und schwärmerischer Religions-
fanatismus. Das spanische Blut ist dort degenerirt durch
eine Vermischung mit der niedriger stehenden indianischen
und eingeführten Negerbevölkerung. Dieses ist im Allge-
meinen das Bild einer falsch angelegten und verfehlten na-
tionalen Auswanderung oder Colonisation. Spanien hat damals
einen einfachen Kräfteverlust erfahren, der sich bis jetzt noch nicht
wieder zu ersetzen und zu ergänzen vermocht hat. Die
auswandernde Bevölkerung muß sich selbst und ihrer Eigen-
thümlichkeit trau bleiben, wenn auch das Mutterland einen
Vorteil hiervon haben und nicht einfach einen Schaden
und eine Einbuße an seiner Kraft erleiden soll. Unsere
deutsche Auswanderung aber ist bis jetzt eine ziel- und
planlos oder bloß von Haß und Rache bestimmte ge-
wesen. Wir aber sind mehr als irgend ein anderes neueres
Volk und selbst im höheren und vollkommeneren Sinne
als die Engländer zur Auswanderung und Colonisation
veranlaßt, geneigt und disponirt. Der alte germanische
deutsche Wandertrieb hat bisher immer nur einzelne
und zerstreute Volks Elemente in die Ferne geführt. Es
darf auch ohne alle Selbstüberhebung gesagt werden, daß
der Deutsche in der ganzen Welt lieber geistig oder besser
ausgewandert wird und eine befriedigendere und nutz-
bringendere Thätigkeit entfaltet als der Engländer. Wir
sind überall mehr wahre Kosmopoliten und stehen auf
dem Boden einer höheren, freieren und mehr ideal-humanen
Geistesbildung als diese unsere in beschränktem Eigen-
dünkel, Egoismus und sonstigen nationalen Sonderbar-
keiten befangenen insularischen Völkern. Wir sind zuletzt
auch den Engländern und allen anderen Völkern an prak-
tischem Geschick überlegen, wenn wir die Resultate unserer
höheren Bildung nur in der genügenden Weise anzu-
wenden und zu verwerthen uns entschließen wollen. Wir
haben ferner eine einseitige, starke und unbefangene in das
Weite blühende Staatsgewalt hinter uns, die eigentlich nur
darauf wartet, daß ihr vom Volke oder aus den einzelnen
Gesellschaftskreisen heraus die Veranlassung und Möglichkeit
zum Beginn ihrer großartig gedachten Reformpläne, die

doch zuletzt nur auf Auswanderung und Colonisation
hinanslaufen können, gegeben werde. Der Staat kann
hier nur Ziele zeigen oder Bahnen eröffnen, während wir
oder das Volk selbst ihm hierbei entgegenkommen und
selbstthätig die Hand an das Werk legen müssen.

Politischer Tagesbericht.

Zweites Reich.

In der unter dem Vorsitze des Staatsministers von
Bötticher am 13. Juni abgehaltenen Plenarsitzung des
Bundesraths wurde die Revision der Kaffe des Reichs-
münzgesetzes für 1883/84 dem zuständigen Ausschusse zur
Beratung übergeben. Dem Entwurfe eines Gesetzes
betreffend die Abänderung des Zolltariffgesetzes vom
15. Juli 1879, ertheilte die Versammlung mit einigen
Abänderungen des Zustimmung. Durch diese Beschluß-
fassung wurde eine Eingabe betreffend die Erhöhung des
Eingangszolles auf Kakaoerbsen für erledigt erklärt. Ab-
schließend beschließen wurden die Eingaben betreffend den
schon früher Einlass älterer Werke der Kunst und des
Kunstgewerbes; die Zolltariffung von Lederpappe; die
Zolltariffung von Rindfleisch; die Zolltariffung
von Schiefersteinen. Die Versammlung genehmigte die
am 13. Mai d. J. im Haag unterzeichnete Literarkonven-
tion mit den Niederlanden und wählte für die Ver-
handlungen im Reichstage mehrere Kommissarien. Schließ-
lich wurde über die geschäftliche Behandlung zweier Ein-
gaben von Privaten Beschluß gefaßt.

Der Bundesrath trat am Sonnabend Mittag 11 Uhr
in Reichstagsgebäude zu einer Plenarsitzung zusammen.
Zu derselben wurde die Vorlage betr. den Bau eines Kon-
sulatsgebäudes in Shanghai genehmigt und ebenso die
Zuckersteuervorlage nach den von uns schon mit-
getheilten, von Preußen beantragten Abänderungen, betr.
die Exportzolltariffung. Danach wird in dem für den
Reichstag alsbald zur Vorlage bestimmten Gesetzentwurf
vorgeschlagen, die Steuererleichterungen nach folgenden Sätzen
für je 100 Kilogramm zu mindestens zur Ausfuhr ge-
langenden 500 Kilogrammen zu gewähren:

a) für Rohzucker von mindestens 88 pCt. Polarisation und
für raffinirten Zucker von unter 88, aber mindestens 88 pCt.
Polarisation 18,60 $\frac{1}{2}$; b) für Kandis und für Zucker in weichen
Vollen, harten Broden, Platten oder Stangen, oder in
Gegenwart der Zuckerbeerde zertheilt, 2,30 $\frac{1}{2}$; c) für allen
übrigen harten Zucker, sowie für allen weichen trocknen (nicht
über 1 pCt. Wasser enthaltenden) Zucker in Krystallen, Feinmel-
und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation 2,40 $\frac{1}{2}$.
Es sind ferner die Steuererleichterungssätze überall
um je sechzig Pfennige gegen die ursprünglichen Vorschläge
erhöht.

In der 32. Plenarsitzung des Reichstages am
Sonnabend wurde zunächst die Wahl des Abgeordneten
von Colmar-Meyenburg nach einiger Debatte, an
der sich besonders die Abg. v. Köller und Richter-

Hagen betheiligten, für gültig erklärt. Sodann trat das
Haus in die erste Beratung der Postdampfer-Vor-
lage ein, welche vom Staatssekretär Dr. Stephan mit
einem längeren Vortrage eingeleitet wurde. Während des-
selben ergriff der Reichszähler im Saale. Der nächste
Redner war der Abg. Hammer, welcher die Vorlage
in fast zweistündiger Rede in übrigens ziemlich mütter
und wirkungsloser Weise bekämpfte, worauf der Reichs-
zähler scharf erwiderte. Sodann ergriff im Namen der Reichs-
conserverativen Partei Graf Holstein das Wort, um den
Entwurf in warmer patriotischer Weise zu unterstützen.
Hieran schlossen sich längere Ausführungen der Herren
Dr. Stephan und Richter-Hagen, dessen Rede aber
mehr eine Polemik gegen die Reichspolitik im allgemeinen
war und die Vorlage nur flüchtig streifte. Von großem
sachlichen Interesse war der nun folgende Vortrag des
Abgeordneten Meyer-Bremen, der als der einzige
wirklich Sachverständige unter den Abgeordneten ent-
scheidend für die Vorlage eintrat. Den Schluß machte der
Abg. Reichensperger-Krefeld, welcher die Ueberweisung des
Entwurfes an die Budgetkommission beantragte. Das
Haus beschloß demgemäß. Nächste Sitzung Montag, den
16. Juni, 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung des
Unfallversicherungs-Gesetzes und einige kleine
Vorlagen.

Den ersten Angriff gegen die Postdampfer-Sub-
ventionsvorlage machte die von Sonnabendigung des
Reichstages der Abgeordnete Hammer. Derselbe zeigte
die Schwäche seines Standpunktes besonders darin, daß
er alles und jeden Punkt besser wissen wollte, als die Re-
gierung. Nach seinen Darlegungen ist er der Fraktion
und die Kommissare der Regierung fast laien. Wenn die
Regierung in den „Deutschen Freisinnigen“ eine gentle-
manlike Opposition vor sich hätte, so würde bei solchen
Vorlagen, wie die eben behandelte, dasjenige, was von
objektiver Richtigkeit und großem Nutzen für das Vater-
land ist, auch von der Opposition anerkannt, zum Wenig-
sten nicht angegriffen werden — aber es ist eine bekannte
Thatfache, daß die Deutsch-Freisinnigen bei jeder bedeu-
tenden Vorlage dieselbe Taktik befolgen, welche der Ab-
geordnete Hammer speziell bei dieser Frage wieder zur
Anwendung brachte: nichts, obwohl nichts anerkennen,
jede Aufstellung der Regierung als falsch und jede Ab-
sicht derselben als unvortheilhaft zu beurtheilen. Eine solche
Form der Kritik muß am ersten im Stande sein, das Volk
zu überzeugen, daß die Unrichtigkeit und die guten Ab-
sichten wahrhaftig nicht auf Seiten des rechtsberathenden
Herrn Hammer und seiner Freunde zu finden sind. Und
der Reichszähler hatte daher ganz recht, die zweifelhafte
Anstrengung des Herrn Hammer damit abzurufen, daß er
sagte, die Beweislast in dieser Sache liegt nicht der
Regierung ob, dieselbe wolle nur eine Anregung geben.
Der Angelpunkt der Hammer'schen Rede lag darin, daß er

[Nachdruck verboten.]

33)

Zeitbilder

von R. C. S. Topfke.

Aus dem Dänischen von Emil Lohbezanz.
(Zum Verfasser autorisirte Uebersetzung.)

(Fortsetzung.)

Der Dichter nicht zufrieden. „Ja, der Gedanke ist
da, aber auf die Ausführung kommt es an. Und bei der
täglichen Last und Mühe fehlt es mir an Kraft dazu.
Ich bedarf neuer Eindrücke.“
Der Maler hatte Lust, davon zu eilen, aber er blieb
doch, nicht nur weil die kleine Frau des Dichters hinter
ihm in der Thür stand, sondern auch, weil er in einer so
großen Stimmung war — vielleicht nur in Folge seines
guten Geschickes mit dem Gemälde — daß es ihn drängte,
etwas zu thun, um auch andere zu erfreuen.

Der größte Theil des Gedichtes ist fertig, aber den
Schluß kann ich nicht zu Stande bringen. Den Ueber-
blick über die gesammte Geschichte meines Geschickes
kann ich hier nicht schreiben — er zeigte auf sein kleines
Zimmer — denn muß ich an einem Ort schreiben, wo man
den Herzschlag der ganzen Menschheit fühlt.“
„Wo gedenkst Du einen solchen Ort zu finden?“
fragte der Maler mit kluger Vorsicht.

„In einer Stadt wie London. Ich würde mich im
Britischen Museum unter die Säulen und Steine der
ägyptischen Paläste setzen, ich würde auf London Bridge
an der Stelle stehen, wo der Neweländer, wenn die
Brücke zerstört ist, stehen und zu den Ruinen von St. Paul
hinschauen wird.“

„Und wie lange denkst Du fortzubleiben?“
„Einen Monat höchstens. Das Buch soll gerade zu
Weihnachten herauskommen, weder vorher, noch nachher.
Damit ist dann der Sieg erfochten.“

„Nun die paar hundert Thaler, welche Du dazu
brauchst, könntest Du gut von mir bekommen.“

„Lieber Freund,“ entgegnete der Dichter anscheinend
sehr überrascht über diese Worte und etwas gerührt, aber
mit großer Würde.

„Das Anerbieten, das Du mir machst, ... muß ich,
glaube ich, meines Wertes wegen annehmen.“

Der Maler brummte zustimmend.

„Ich verstehe Dich,“ sagte der Dichter freundlich
herablassend. „Du fühlst, daß eine gewisse Solidarität
zwischen den Kampfgenossen im Dienste der Idee besteht,
selbst wenn sie nicht zu derselben Truppengattung gehören,
denn,“ fügte er hinzu, indem er den Kopf emporwarf,
„goldene Rüstungen und Waffen erhält nur die Elite, die
Unsterblichen.“

Stolz auf seine Rüstung und froh über seine paar
hundert Thaler, ging er zu seiner Frau, drückte einen
Kuß auf ihre Stirn und sagte:

„Jetzt wird Alles gut.“

Die kleine Frau war sehr gerührt. Sie ging hin
zum Maler, nahm seine Hand in die ihre und sagte in
herzlicher, natürlicher Weise: „Danke, tausend Dank! ich
bin Ihnen so dankbar.“

„Das erfreute den Maler.
„Ich glaube wirklich, ich habe noch eine gute Flasche
Rheinwein liegen,“ sagte der Dichter, „die will ich wahr-
haftig spendiren.“ Und er stand auf, um sie zu holen.

„Es ist eine von denen, die Sie mir schickten, als ich
das letzte kleine bekam,“ flüsterte seine Frau dem Maler
zu, gewissermaßen um zu entschuldigen, daß sie Rhein-
wein tranken, wenn sie Gedicht lesen.

„Wir müssen auf das Wohlgehen des Buches trinken,“
sagte der Maler, als die Flasche gekommen war.

„Und auf das Ihre,“ fügte die vergnügte kleine Frau
hinzu.

„Nun ja, auch auf das Deine, darin hat meine Frau

Recht; und ich hoffe, daß ich Sie in Wahrheit Glück
wünschen kann, weil Du dazu beigetragen hast, ein Werk
von Bedeutung zu fördern.“

Sie stiegen an, das älteste von den Kindern, das
schon in die Kunst des Hurrabruuens eingeweiht war,
brach in ein donnerndes Lachen aus, seine Geschwister
brüllten im Allgemeinen mit und schlugen auf alle in der
Nähe befindlichen Gegenstände los, um ihren frohen Ge-
süßeln äußeren Ausdruck zu geben. Die hellen Augen
und frischen Wangen der hübschen Frau, ja selbst ihre
großen Ohrringe glänzten vor Entzücken.

Zwölftes Kapitel.

Harald Hoff hatte sich mit ziemlichem Fleiß und In-
teresse in die verschiedenen Staatsangelegenheiten vertieft
und fand es ganz angenehm, einer der Regenten des
Landes zu sein. Er gehörte keiner bestimmten Partei an,
sondern wollte ein Mann des Volkes in des Wortes besser
Bedeutung sein, ein Mann, der für Alle gut und heilsam
wirkte und seinen vielleicht nicht so geringen Beitrag zum
Fortschritt beisteuerte.

Diese Gedanken und Vorstellungen beschäftigten ihn
in angenehmer Weise und verbreiteten einen angenehmen
Glanz über seine Arbeiten, die sonst im Beginn der Ses-
sion nicht gerade besonders zahlreich oder interessant sein
konnten.

Auch von seinen Mitregenten war er ganz befriedigt.
Da er gewohnt gewesen war, sie als abschreckende Bei-
spiele aller möglichen schlechten Eigenschäften schildern zu
können, wurde er angenehm überrascht durch die Entdeckung,
daß beide Parteien aus Vornehmern bestanden, die weder besser
noch schlechter waren als alle anderen Menschen.

Aber etwas war doch einem Schatten auf seine poli-
tische Heilbarkeit. Das war der Stand der Eisenbahn-
angelegenheit, die ihm ja besonders an's Herz gelegt war.
Es sah sehr misslich damit aus.

(Fortf. folgt.)

Magdeburger Börse, 14. Juni.

Table with multiple columns listing various commodities like wheat, flour, and oil, along with their prices and market status.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse vom 14. Juni 1894.

Table listing sugar prices for different grades and origins, including prices for 100 kg and per 1000 kg.

Wartberichte.

Magdeburg, den 14. Juni. Landweizen 180-185 M. Weizen - glatter engl. Weizen 172-178 M. Hauptweizen - gl. Noagen 145-153 M. Cavaliergerichte 165-180 M. Vangerote 165-180 M. Safer 150-163 M. ...

Wöchentliche Tages-Kalender. Dienstag den 17. Juni.

Bot. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): geöffnet von Vorm. 8 bis Nachm. 1 Uhr. Das Ausleihen der Bücher und die Abgabe derselben finden von 11 bis 1 Uhr statt. ...

Repertoire der Leipziger Theater.

Neues Theater: Alte Jungfrauen, oder: Die Lage der Erkenntnis. Pariser Entenbild. Altes Theater: Auf 1/8 Uhr: Nanon, die Wirtin vom goldenen Kamm. Kom. Operette.

bigungspreis - ab loco 185-205 M. nach Qualität bez. ... Weizen, netto loco hiesiger 185-192 M. ... Spiritus per 100 Liter 100% = 10,000 M. loco ohne ...

Magdeburg, den 14. Juni. Weizen loco und auf Termine ... Spiritus per 100 Liter 100% = 10,000 M. loco ohne ...

Ob, per August-Dezember 7,75 Gd. - Bremen (Schiff-bericht) fest. Standard white loco 7,35, per Juli 7,45, per August 7,55, per August-Dezember 7,80. ...

Berlin, den 14. Juni. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in der Höhe, daher bietet der weitere Verlauf derselben der Berichtigungstung nur sehr geringes Material. ...

Telegraphische Depeschen. Paris, 15. Juni. Der hiesige Wolllmarkt ist heute vielfach erfrischt worden. Die Zufuhren waren nur mäßig. ...

Advertisement for 'Fabrik für Eisen- und Wellblech-Constructions' by J. M. E. Seidler. Includes an illustration of a factory building and text describing their products like roof coverings, iron beams, and pipes.